



Jahresbericht 2020



Zweck der Stiftung

Die Stiftung Schloss Turbenthal ist eine soziale Unternehmung. Bei uns leben und arbeiten Menschen mit einer Hör- oder Kommunikationsbehinderung und anderen Krankheitsbildern. Wir bieten Wohnraum, Ausbildungs- und Arbeitsplätze an, mit dem Ziel, ein Höchstmass an Lebensqualität zu sichern. Unsere Werkstätten bieten eine Vielfalt an hochwertigen Produkten und Dienstleistungen.

Impressum

Herausgeberin: Stiftung Schloss Turbenthal
Gehörlosendorf

Fotos

Alle Rechte sind vorbehalten und im Besitz der Stiftung Schloss Turbenthal.

Druck

Brüggli Medien
Auflage: 3'500 Stück

Inhalt

Vorwort	5
Die Freude kommt doppelt zurück Dorfladen	6
Deutlich zu gebärden ist wichtiger denn je Gärtnerei	7
Die Kommunikation ist eine grosse Herausforderung Mechanik	8
Lieber zu viel als zu wenig Arbeit Schreinerei	9
Nach Corona gehen wir Kuchen essen Atelier	10
Wir haben alle Aufträge geschafft! Montage	11
Herausfordernde Kommunikation und viel Zuversicht Berufsbildung	14
Berufsbildungsangebote im Gehörlosendorf Berufsbildung	15
Am Puls der Pandemie Pflege	16
Wundernase heute ... und wie alles begann Wohnen	18
Ich mache einen wichtigen Job Hausdienst	20
Jeder hat den anderen unterstützt Küche	21
Vom CNC-Mechaniker zum IT-Supporter Informatik	24
Freiwilliges Engagement bringt Augen zum Leuchten	25
Einblicke unseres Gehörlosenpfarrers	26
Kennzahlen der Stiftung	28
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!	30



Für den vorliegenden Jahresbericht wurde erstmals eine andere Form gewählt: Es wurden ausschliesslich Interviews durchgeführt. Es kamen Bewohnende, Mitarbeitende und Personalangestellte aus allen Bereichen zu Wort. Dies soll die Vielfalt und das Mitspracherecht im Gehörlosendorf widerspiegeln.

Geschätzte Leserinnen und Leser

Wollen wir ihn wirklich wagen, den Blick zurück auf das vergangene Jahr? Haben wir nicht alle genug von den Erinnerungen an Masken, Sitzungen in viel zu grossen Räumen oder sogar zuhause vor dem Computer?
2020 – ein Jahr zum Vergessen?

Natürlich hat Corona auch das Leben und den Alltag im Gehörlosendorf verändert. Aber ganz wollen wir dem Virus die Bühne 2020 doch nicht überlassen. Nebst prägenden Veränderungen geschah auch viel anderes in und um das Gehörlosendorf, wie die nächsten Seiten zweifellos zeigen.

Auf strategischer Ebene beschäftigt uns seit einiger Zeit die Organisationsform der Stiftung Schloss Turbenthal. Die zwei Leitungsorgane Stiftungsrat und Stiftungskommission wurden zu einem strategischen

Gremium, dem Stiftungsrat, zusammengeführt. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Stiftungsaufsicht kann diese Änderung bereits ab Januar 2021 umgesetzt werden. Dass der neue Stiftungsrat vollständig mit Mitgliedern aus dem bisherigen Stiftungsrat und der Stiftungskommission besetzt werden kann, zeigt die grosse Verbundenheit der ehrenamtlich Engagierten mit der Stiftung.

Die wirklich grosse Leistung im zurückliegenden Jahr haben jedoch die Menschen im Gehörlosendorf erbracht! Sie haben dafür gesorgt, dass es immer wieder etwas zu lachen und zu feiern gab und dass der Alltag trotz aller Schutzmassnahmen abwechslungsreich blieb. Wir danken allen fürs Durchhalten, für die grosse Flexibilität, den riesigen Einsatz zugunsten der Gesundheit aller und wünschen gute Lektüre!



Franziska Herold
Präsidentin Stiftungsrat



Annette Kahlen
Gesamtleiterin

Die Freude kommt doppelt zurück

Interview von Monica Weber mit Margrit Fröhlich | Dorfladen



«Es war schön, mit den Bewohnenden ihre Freizeit zu verbringen.»

MARGRIT

Margrit, wie hat sich dein Arbeitsalltag im Jahr 2020 verändert?

Normalerweise arbeite ich im Dorfladen. Als der jedoch während des Lockdowns geschlossen wurde, konnte ich in den Bereichen Wäscherei, Dorffrestaurant und Wohnen aushelfen.

Hat dir an diesem «Seitenwechsel» etwas besonders gut gefallen?

Ja, ganz klar die Wochenend-Freizeitbegleitung der Bewohnenden. Bis anhin hatte ich nur während der Arbeit Kontakt zu unseren Bewohnenden – da war das Hauptthema natürlich die Arbeit. Es war schön, mit den Bewohnenden ihre Freizeit zu verbringen. Ich

durfte die 4 Stunden, die ich jeweils am Wochenende mithilfe, selbst gestalten. Wir haben Steine bemalt und auf unseren Spaziergängen abgelegt, Gesellschaftsspiele gemacht und waren viel in der Umgebung unterwegs. Ich gab mir Mühe, ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen und das kam sehr gut an. Es ist ein sehr schönes Gefühl, jemandem eine Freude zu machen. Bei der Begleitung unserer

Bewohnenden kommt so viel zurück. Was du gibst, kommt doppelt zurück.

Auf was freust du dich, wenn Corona vorbei ist?

Im Gehörlosendorf freue ich mich darauf, meine Arbeitskollegen aus den anderen Bereichen in der Pause für einen Schwatz zu treffen. Im Moment sind wir alle sehr separiert. Und natürlich freue ich mich wieder auf Restaurant- und Kinobesuche!

Deutlich zu gebärden ist wichtiger denn je

Interview von Anina Jäggi mit Susette Steinegger und Mischa Blum | Gärtnerei



Susette und Mischa, wie habt ihr das letzte Jahr erlebt?

Mischa: Normalerweise arbeite ich im Dorfladen mit, aber während dem Lockdown half ich in der Gärtnerei aus. Da ich das vorher schon gemacht habe, wusste ich noch, wie's geht. Ich hatte grosse Freude an der Arbeit mit Pflanzen, habe aber den Kundenkontakt vermisst.

Der Lockdown fiel genau in eure Hauptsaison, welche Folgen hatte dies?

Susette: Die Gärtnerei war offen, während der Dorfladen zu war. Die Kunden freuten sich, als wir nach dem Lockdown die Gärtnerei als erstes wieder öffnen durften und es ergaben sich schöne Gespräche. Für uns war die Situation auch herausfordernd: Wir mussten oft «Polizist» spielen und schauen, dass die Kun-

den die Corona-Schutzmassnahmen einhielten. Zum Glück haben wir aber auch viele Online-Bestellungen erhalten. Schlussendlich mussten wir keine Pflanzen fortwerfen durch den Lockdown, dies vor allem, weil wir viele Eigenprodukte verkaufen.

Das ist eine tolle Bilanz! Gibt es sonst noch schöne Erkenntnisse aus dem Jahr 2020?

Susette: Mir wurde bewusst, dass wir als Hörende genau und deutlich gebärden müssen, wenn wir die Maske tragen. Vorher konnte mein Gegenüber alles von meinen Lippen ablesen und die Gebärden halfen dabei unterstützend. Jetzt ist das Gebärden das A und O bei der Kommunikation.

Mischa: Du machst es aber sehr gut, Susette!

Susette: Danke! (lacht)



«Unsere Hauptsaison mitten im Lockdown – es war eine turbulente Zeit.»

SUSETTE

Susette (links) und Mischa zeigen die Gebärde «Blume»

Die Kommunikation ist eine grosse Herausforderung

Interview von Anina Jäggi mit Marcel Zurkirchen und Sarah Guler | Mechanik



Marcel und Sarah, was war im 2020 in der Mechanik anders als in anderen Jahren?

Marcel: Wir hatten weniger Aufträge, weil die Wirtschaft gelitten hat. Ausserdem durften die externen Mitarbeitenden eine Zeit lang wegen den Corona-Bestimmungen nicht mehr arbeiten kommen. Deshalb haben wir auf Kurzarbeit umgestellt.

Sarah: Ja, zum Beispiel ich musste zu Hause bleiben (lacht). Dafür konnte ich viel für meine Abschlussprüfung lernen und Hausaufgaben erledigen.

Was waren denn die grössten Herausforderungen, gerade für euch als Gehörlose?

Sarah: Die Kommunikation mit Hörenden. Ich lese viel von den Lippen ab und mit den Masken ist das unmöglich. Aber ich weiss mir zu helfen: Beispielsweise am

SBB-Schalter zeige ich mein Handy, wo zu lesen ist: «Ich bin gehörlos. Zum Verstehen muss ich Ihre Lippen sehen. Bitte wahren Sie Abstand, nehmen Sie die Maske ab und sprechen Sie deutlich. Ich behalte die Maske auf und schütze Sie.» Dann klappt es gut.

Was war schön – trotz allem – im Coronajahr?

Marcel: Wir konnten das Team der Montage unterstützen, da sie dort viel Arbeit hatten. Unsere Mitarbeitenden haben bei einem Grossauftrag tatkräftig mitgeholfen.

Sarah: Und mich hat es riesig gefreut, dass wir die Lehrabschlussfeier im Gehörlosendorf durchführen konnten!

«Trotz Corona konnten wir meine bestandene Lehrabschlussprüfung feiern!»

SARAH



Marcel (links) und Sarah zeigen die Gebärde «Mechanik»

Lieber zu viel als zu wenig Arbeit

Interview von Anina Jäggi mit Selina Godenzi und Nico Im Hof | Schreinerei



Selina und Nico, ihr hattet im letzten Jahr aussergewöhnlich viele Aufträge. Warum?

Selina: Wir spürten, dass viele Kunden ihre lang geplanten Gartenprojekte umsetzten und sich den Wunsch erfüllten, Kleintiere anzuschaffen. Also hatten wir sehr viele Hühner- und Kaninchenställe herzustellen.

Nico: Ich habe gelernt, einen Stall von A-Z selbst zu bauen. Wir sind in der Schreinerei nun ein mehrköpfiges «Stall-Bau-Team».

Selina: Stimmt. Normalerweise haben wir in den Wintermonaten Zeit, um zu üben und vorzubereiten; diesmal hatten wir das ganze Jahr viele Aufträge.

Wie habt ihr diese Menge an Arbeit gemeistert?

Selina: Uns fehlten Mitarbeitende, die während des

Lockdowns eine Weile zu Hause bleiben mussten.

Nico: Ja, ich habe zu Hause viel meinem Papa geholfen. Wir haben eine grosse Modelleisenbahn im Garten! Ich war aber glücklich, als ich wieder zur Arbeit kommen durfte.

Selina: Die Schulung des «Stall-Bau-Teams» hat viel Zeit in Anspruch genommen, aber jetzt läuft es gut.

Was war für euch persönlich ein schönes Highlight aus dem Jahr 2020?

Nico: Ich und meine Familie haben viele Ausflüge innerhalb der Schweiz gemacht.

Selina: Und ich selber merke – wie unsere Kunden auch – dass ich mehr Zeit bekommen habe für Dinge, die ich schon lange mal machen wollte.



«Die Menschen hatten viel Zeit, ihre Projekte zu Hause umzusetzen.»

SELINA

Selina (links) und Nico zeigen die Gebärde «Schreinerei»

Nach Corona gehen wir Kuchen essen

Interview von Anina Jäggi mit Stephanie Hermann und Petra Geissrigler | Atelier



Stephanie und Petra, wie habt ihr das Jahr 2020 in Erinnerung?

Stephanie: Zu Beginn war natürlich Unsicherheit vorhanden und wir haben viele Gespräche mit den Mitarbeitenden geführt. Zusammen haben wir auf neue Weisungen des Bundesrates gewartet und diese besprochen. Plötzlich war die Eins-zu-eins-Betreuung nicht mehr ohne weiteres möglich, da die Abstände eingehalten werden mussten. Und auch unseren beliebten Gruppentisch, an welchem Petra jeweils auch sitzt, mussten wir aufgrund der Covid-Massnahmen schweren Herzens vorübergehend auflösen.

Wie habt ihr es geschafft, dass die Stimmung trotzdem positiv geblieben ist?

Stephanie: Wir haben jeden Tag vor dem Mittagessen ein Spiel mit allen zusammen gespielt.

Petra: Ja genau! (lacht)

Stephanie: Vor allem Uno, Schwarzer Peter und Brändi Dog sind super angekommen. Das hat allen grossen Spass gemacht und wir haben viel gelacht.

Habt ihr schon einen Wunsch, was ihr nach Corona machen möchtet?

Beide: Wir freuen uns vor allem auf drei Sachen: Auf gemeinsame Grillieren an unserer Feuerstelle, wenn wir die Masken nicht mehr anziehen müssen und wenn wir wieder zu unserem traditionellen Geburtstagskuchen-Essen in die Bäckerei gehen können!

«Das Spiele machen hat allen grossen Spass gemacht und wir haben viel gelacht.»

STEPHANIE



Stephanie (links) und Petra zeigen die Gebärde «Atelier»

Wir haben alle Aufträge geschafft!

Interview von Anina Jäggi mit Cindy Sterzel und Matthias Blapp | Montage



Cindy und Matthias, wenn ihr aufs Jahr 2020 zurückschaut, was bleibt euch in Erinnerung?

Cindy: Wir mussten viel Unsicherheit und Überforderung der Mitarbeiter auffangen. Es beschäftigten Fragen wie «Warum dürfen wir uns nicht mehr die Hand geben?» Ausserdem hatten wir sehr viel Arbeit und Grossaufträge. Aber wir im Team haben uns die Aufgaben aufgeteilt, sind füreinander da und nutzen die Stärken voneinander. Wir schauen immer nach vorne und denken positiv.

Wie meistert ihr all diese Arbeit, und erst noch mit weniger Mitarbeitenden?

Matthias: Ja genau, eine Zeit lang durfte ich nicht zur Arbeit! Jetzt bin ich froh, habe ich wieder etwas zu tun

– ich beschäftige mich hauptsächlich mit Nageldübeln. Cindy: Genau, und wir hatten zum Glück viel Unterstützung. Die Mitarbeitenden aus Atelier und Mechanik haben uns zusätzlich unter die Arme gegriffen. So haben wir alle Aufträge geschafft.

Auf was freut ihr euch, wenn die Normalität langsam zurückkehrt?

Matthias: Ich denke, es geht noch eine Weile, bis alles wieder offen ist. Bis dahin geniesse ich Spaziergänge an der Sonne. Ich habe lieber Sonne als Regen (lacht). Cindy: Wir alle freuen uns, wenn wir die Pause wieder gemeinsam machen dürfen, wenn wir die Maske wieder weglassen können und Ferien normal möglich sind.



«Corona schaffen wir nur, wenn wir zusammenhalten.»

CINDY

Cindy (links) und Matthias zeigen die Gebärde «Montage»



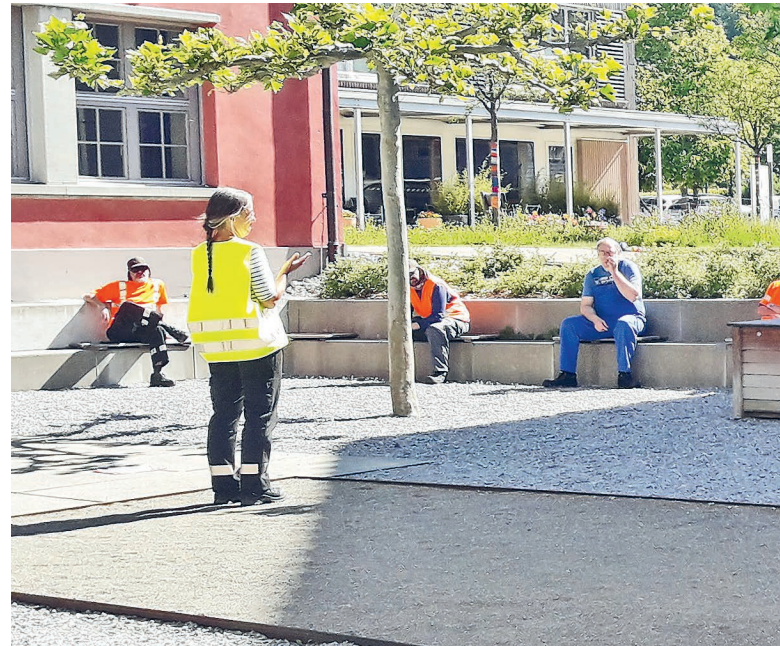
Liebevolle Handarbeit von Fabienne und Daniela



Diana unterstützt Carina beim Konfektionieren für einen Kunden



Viele Meter handgewobener Stoff im Atelier



Arbeitsbesprechung unserer Aussengruppe mit genügend Abstand



Fabio stolz: Das habe ich verpackt!



Enrico, Shanteesan und Urs zeigen Kleinteile, die in der Mechanik hergestellt werden



Herausfordernde Kommunikation und viel Zuversicht

Gespräch von Annette Kahlen mit Thao Uyen Le Pham, Auszubildende



Thao Uyen Le Pham ist seit neun Jahren im Gehörlosendorf im Hausdienst angestellt und lebt mit einer Hörbehinderung. Vor fünf Jahren hat sie eine EBA-Lehre abgeschlossen, diverse Weiterbildungen absolviert und bereitet sich aktuell auf den Abschluss zur «Fachfrau Hauswirtschaft EFZ» vor.

Thao Uyen erhält keine Leistungen aus der Invalidenversicherung, daher stehen ihr für die Ausbildung auch keine finanziellen Mittel für Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung. Ohne diese wird Kommunikation



«Ich schaffe das und ich möchte mich weiterentwickeln!»

THAO UYEN

zu einer grossen Herausforderung: «Es kostet mich viel Kraft, dem Berufsschulunterricht zu folgen und die Gespräche der Lehrer und Lernenden vollständig zu verstehen». Zwar sind im Präsenz-

unterricht vor Ort immer alle sehr geduldig, «mit dem Tragen der Maske wurde die Kommunikation aber viel schwieriger für mich. Nicht alle wollen die Maske abnehmen, damit ich von den Lippen ablesen kann». Die Ausbildung während der Pandemie hat die Problematik verschärft. «Seit letztem März fand der Unterricht mehrheitlich online statt, für mich ist das sehr schwierig. Wenn ich etwas nicht verstehe, stelle ich eine Frage in den Chat, was selten beantwortet wird. Dazu kommt, dass viele keine Kamera haben und ich so nicht von den Lippen ablesen kann».

Grosse Unterstützung erhält Thao Uyen besonders von ihrer Berufsbildnerin und ihren Vorgesetzten, wofür sie sehr dankbar ist.

Im Juni stehen die Prüfungen an. Thao Uyen ist überzeugt: «Ich schaffe das und ich möchte mich weiterentwickeln! Vielleicht auch eine Zusatzausbildung im Bereich Kochen machen. Das Gehörlosendorf eignet sich gut dafür, um eine Fortbildung zu absolvieren!»

Berufsbildungsangebote im Gehörlosendorf

Claudia Nägeli, Verantwortliche Wohnschule



In unserer «Wohnschule» werden Lernende aus allen Bereichen, die einen PrA¹ - oder EBA-Abschluss anstreben und im Gehörlosendorf wohnen, unterrichtet. Während einer Stunde pro Woche wird ein allgemeinbildendes Thema behandelt. Im Anschluss ist Zeit, um mit Unterstützung Hausaufgaben zu lösen, für eine Prüfung zu lernen oder vor Abschluss der Lehre an der Vertiefungsarbeit zu schreiben.

Ich bin neu verantwortlich für die Organisation und Durchführung der Wohnschule. Dafür habe ich einen Lehrplan erstellt, welcher aus vier Modulen besteht. So können Lernende aus beiden Lehrjahren gleichzeitig teilnehmen und durchlaufen während ihrer Lehrzeit alle vier Module bei uns.

«Dank unserer Erfahrung wissen wir, wie Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung individuell unterstützt und gefördert werden können.»

CLAUDIA

Im Auftrag der IV bieten wir allgemeinbildenden Unterricht für die PrA-Lernenden an. Ich sehe es als grosse Chance, dass wir die Lernenden von Anfang an begleiten. Dank unserer Erfahrung wissen wir, wie Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung individuell unterstützt und gefördert werden können.

Aktuell sammle und strukturiere ich Informationen für eine Ausbildung in den verschiedenen Bereichen. Eine Herausforderung ist, dass es für PrA-Lernende keine verbindlichen Vorgaben gibt. Die Ausbildung kann sich allerdings am Lernstoff der EBA-Lernenden orientieren. Auch bin ich dabei, Unterrichtsmaterialien zusammenzusuchen. Es gibt gute Bücher und digitale Materialien. Leider sind diese nicht spezifisch für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung geeignet. Darum versuche ich, zusätzlich verschiedenes Material wie Bilder, Filme und Materialien zum Anfassen als Ergänzung zu finden.

Wir sind also bereit, mit der internen Berufsschule zu starten! Ich würde mich freuen, wenn wir diesen Sommer neue Lernende im Gehörlosendorf begrüßen dürfen.

¹PrA steht für «Praktische Ausbildung». Die PrA ist ein niederschwelliges Berufsbildungsangebot. Sie steht Menschen mit Lernschwierigkeiten offen, die keinen Zugang zu einem anerkannten Berufsabschluss (EBA, EFZ) haben.

Am Puls der Pandemie – Erfahrungen aus dem Bereich Pflege

Gespräch von Annette Kahlen mit Selina Hungerbühler | Pflege

Nach ihrer Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit hat Selina Hungerbühler als Springerin im Gehörlosen-dorf gearbeitet. «Es hat mir so gut gefallen, dass ich die Leiterin Pflege gefragt habe, ob sie noch jemanden fix im Team bräuchte».

Ihr Start im Team war herausfordernd, er fiel auf den Beginn der Corona-Pandemie. «Ganz am Anfang ist es für mich schwierig gewesen. Zu sehen, wie die Bewohnenden Mühe haben mit der Maske und auch, als wir hier positive Corona-Fälle hatten! Das sind Situationen, die sind neu - für alle! Die Hälfte des Pflgeteams ist ausgefallen. Wir mussten uns orga-

nisieren und haben unglaublich viel gearbeitet! Ich habe aber auch gemerkt, wie das Team immer besser zusammengefunden hat, weil wir viel intensiver zusammenarbeiten mussten. Das ist ein positiver Aspekt der Pandemie.»

Auch für die zumeist älteren Bewohnenden im Bereich Pflege war das Leben mit einer Pandemie eine neue Erfahrung.

«Bei den Bewohnenden habe ich mehrheitlich das Gefühl, vielen ist nicht bewusst, worum es geht. Als einige in Quarantäne mussten hat man gemerkt, dass es ihnen psychisch schlechter geht, weil sie isoliert

**«Es war eine super Zusammenarbeit!
Das habe ich sehr genossen.»**

SELINA





waren und immer weniger machen konnten. Als wir positive Fälle hatten, waren die ersten zwei, drei Tage für sie ungewohnt, weil wir «in Vollmontur» zu ihnen ins Zimmer gehen mussten. Sie sind erschrocken und waren verwirrt. Wir haben dann versucht, ihnen das zu geben, was sie für den Moment brauchen, damit sie sich wohl fühlen. Wir konnten zudem Freiwillige anbieten, die mal zwei Stunden bei jemandem am Bett gesessen sind oder mit ihnen Gesellschaftsspiele gemacht haben. Wir waren ja unterbesetzt und konnten die Betreuung in dieser Phase gar nicht bieten.»

Und die positiven Momente in solch' einer aussergewöhnlichen Situation?

«Es war sicher eine schwierige Situation. Aber, als wir die positiven Fälle hatten und das Haus geschlossen war, haben einige Angestellte vom Bereich Wohnen hier im Haus mitgearbeitet. Und man hat richtig gemerkt, wie wir uns in dieser Zeit viel besser kennengelernt haben. Es war eine super Zusammenarbeit! Das habe ich sehr genossen, diese Zusammenarbeit!»

Ende Jahr starteten die Vorbereitung für die Impfung gegen das Corona-Virus und Selina übernahm eine führende Rolle in der Organisation.

«Die neue Aufgabe war fordernd! Am Anfang hiess es, dass ich einfach nur administrative Aufgaben und die Gruppenteilung übernehmen müsste. Es kam dann aber viel mehr Arbeit auf uns zu, als wir gedacht hatten. Es gab Sachen, mit denen wir noch nie konfrontiert waren! Auch diese Arbeit hat uns alle zusammengeschweisst. Sowohl im Pfllegeteam, als auch in der

Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen. Man lernt einander anders kennen, wenn man mehr miteinander arbeitet und sich für das gleiche Thema engagiert».

Zukünftig wird Selina den Fokus wieder auf andere Themen legen, und zwar auf die Begleitung der Auszubildenden.

«Seit Januar besuche ich den SVEB-Kurs. Ich finde es lässig, dass ich mein Wissen weitergeben kann. Und ich arbeite gerne mit den «Jungen» zusammen! So bleibe ich selbst nah am neusten Wissen. Hier in der Stiftung wird man sehr gefördert, das gefällt mir. Je mehr Wissen wir haben, je weiter man geht in der Ausbildung, desto grösser wird das Gesamtbild, das man erhält».

**«Hier in der
Stiftung wird man
sehr gefördert, das
gefällt mir.»**

SELINA

Wundernase heute ...

Gespräch von Anina Jäggi mit Sabine Aregger | Wohnen

Seit bald 27 Jahren erscheint einmal im Monat die «Wundernase» – das Kommunikationsorgan für unsere Bewohnenden. So auch im Jahr 2020, «obwohl es natürlich weniger zu berichten gab als in vergangenen Jahren», sagt Sabine Aregger, Redaktionsleiterin. «Wir konnten viel weniger Ausflüge machen, über die wir berichten konnten. Und nur über Corona wollten wir nicht schreiben.»

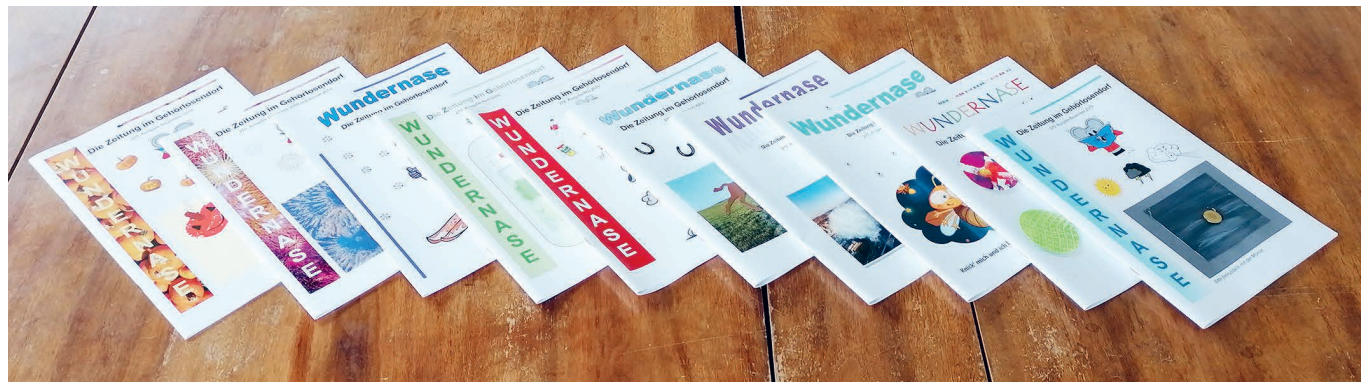
Doch das dreiköpfige Redaktionsteam, zu welchem nebst Sabine Aregger auch Petra Felder und Gabi Sennhauser gehören, wusste sich zu helfen. Sie bauten Rätselseiten ein, vertieften ihr jeweiliges Monatsthema ausführlicher und druckten saisonale Rezepte ab. Mitgeholfen haben wie immer die Bewohnenden, die Lust hatten, etwas beizutragen. Unter anderem sind das jeweils Ringo Meier, René Koller und Roger Meier, die vor allem Fotos aus ihrem Alltag und kleine Berichte über ihre Erlebnisse teilen. Dank der Wundernase haben wir regelmässig Handarbeit für die neu geschaffenen Arbeitsplätze im Wohnen. Alle Titelseiten sind Unikate und werden jeden Monat neu gestaltet.

... und wie alles begann

Gespräch von Annette Kahlen mit Eva Wittler | Wohnen

Die «Wundernase» wurde am 1. Oktober 1994 gegründet. Die Teamleiterin Eva Wittler erinnert sich:

«Früher gab es einen «Monatsbrief», der jeweils vom Heimleiter geschrieben wurde. Irgendwann gingen ihm die Ideen aus. Der Anfang war besiegelt: wir gründeten eine Zeitung und die Bewohnenden selbst schrieben die Texte. Aus dem Monatsbrief wurde die Dorfzeitung! Die erste Ausgabe war eine Wandzeitung und die ersten Journalistinnen ältere Frauen des Gehörlosendorfs, die gut schreiben konnten. Das Blatt war absolute Handwerksarbeit! Wir haben Berichte von Hand geschrieben, getippt, kopiert, ausgeschnitten und geklebt. Mir war dabei immer wichtig, dass Fehler erlaubt sind. Unsere Zeitung durfte imperfekt sein! Wir hatten einen «Redaktionsraum» und einmal pro Woche fand eine Redaktionssitzung statt. Die Zeitung war immer Sprachrohr der Bewohnenden und die Zusammenarbeit erfolgte auf Augenhöhe. Mir war immer wichtig, dass jeder etwas publizieren darf, selbst wenn er nicht schreiben kann. Teil der «Schreibenden





Die Reporter Ringo, René, Roger und Sabine (Redaktionsleitung, stehend)

Zunft» zu sein bedeutet für die Bewohnenden, dass sie in ihren Anliegen ernst genommen werden.

So generierten sie die Inhalte überwiegend selbst. Sie berichteten über ihre Ausflüge, über kleine Events oder auch über ganz banale Dinge wie die Zimmerreinigung. Eine Frau, ein Gründungsredaktionsmitglied, wurde mit den Jahren dement. Sie hat den ganzen Tag lang nur aus dem Fens-

Teil der «Schreibenden Zunft» zu sein bedeutet für die Bewohnenden, dass sie in ihren Anliegen ernst genommen werden.

EVA

ter geschaut. Wir haben dann mit ihr zusammen eine Reportage mit dem Titel «Das Fenster zum Hof» gemacht und sie hat aufgeschrieben, was sie jeden Tag aus ihrem Fenster sieht. Mit den Jahren hat sich der Entstehungsprozess immer stärker professionalisiert. Die Kosten sind gestiegen und der Zeitaufwand ist enorm. Doch bin ich weiterhin überzeugt: Es lohnt sich, eine eigene Zeitung zu haben!»

Ich mache einen wichtigen Job

Interview von Monica Weber mit Margrit Neuenschwander | Hausdienst



Margrit, wie hat sich bei dir der Arbeitsalltag mit Corona verändert?

Seit der Eröffnung des Dorfladens im Jahr 2016 betreue ich dort die Kaffee-Ecke. Zusätzlich habe ich jeden Morgen im Schloss das Sitzungszimmer gereinigt. Als der Dorfladen wegen Corona schliessen musste, fiel auch ein grosser Teil meiner Arbeit weg. Dafür half ich in der Hauswirtschaft und der Cafeteria aus.

Was hat dir an diesen neuen Aufgaben besonders gut gefallen?

Ich putze sehr gerne und mag es, wenn es aufgeräumt ist. Auch bei mir zu Hause ist es immer sauber. Im Gehörlosendorf habe ich einen gut ausgerüsteten Putzwagen, dann macht mir das Putzen sogar noch mehr Spass. Ausserdem hat mir die Arbeit in den Pausenräumen gefallen, denn da treffe ich andere Personen und es war schön, mit ihnen zu plaudern.

Ich bin stolz, dass ich einen wichtigen Job mache. Ich habe schon immer sehr gründlich geputzt und jetzt mit Corona ist es noch wichtiger, dass die Viren vernichtet werden.

Auf was freust du dich, wenn Corona vorbei ist? Kontakt mit Menschen ist mir sehr wichtig. Deshalb hoffe ich, dass wir mit der Impfung Corona ausrotten und alles wieder normal wird. Ich freue mich schon, meine Vereinsleute wieder zu treffen und meine Bekannten im Altersheim zu besuchen.

«Es ist mir wichtig, dass ich nicht immer nur an Corona denke. Es gibt nämlich noch ganz viele andere schöne Sachen.»

MARGRIT



Jeder hat den anderen unterstützt

Interview von Monica Weber mit Christoph Schwegler | Küche



Was waren in der Küche die grossen Herausforderungen im 2020?

Für uns in der Küche haben sich viele Arbeitsabläufe geändert. Damit alle beim Essen genügend Abstand einhalten konnten, wurde im Frühling der Mehrzweckraum – und während kurzer Zeit auch der Dorfladen – zu einem Ess-Saal umfunktioniert. Wir mussten dann das ganze Essen in Transportkisten dorthin bringen und dort vom Buffet schöpfen.

Vor Corona war Selbstbedienung im Dorfrestraurant und nur der Hauptgang wurde von uns geschöpft. Jetzt ist es anders, denn Selbstbedienung ist momentan nicht möglich.

Wie ist denn der neue Ablauf am Mittagsbuffet?

Wir von der Küche nehmen das Tablar, legen Besteck dazu, schöpfen das Hauptmenu, stellen die Salatschale

dazu, Suppe, Brot und würzen auf Wunsch. Es ist für mich als Gehörloser manchmal sehr schwierig zu verstehen, was der Gast möchte. Grüner oder gemischter Salat, französische oder italienische Sauce, Suppe ja oder nein, wie viele Brotscheiben, welche Gewürze? Ich muss viele Fragen stellen, und mit spiegelnden Plexiglasscheiben, Maske und Abstand kann ich oftmals nicht verstehen, was der Gast genau möchte. Ich muss dann oft nachfragen.

Was kannst du Schönes mitnehmen aus dem Jahr 2020?

Positiv in den letzten Monaten war für mich der gute Zusammenhalt im Team. Jeder hat den anderen unterstützt und mitgeholfen. Ich wünsche mir, dass das auch weiterhin so bleibt.



«Endlich wieder Menschen umarmen – darauf freue ich mich am meisten!»

CHRISTOPH



Mit den Händen kommunizieren



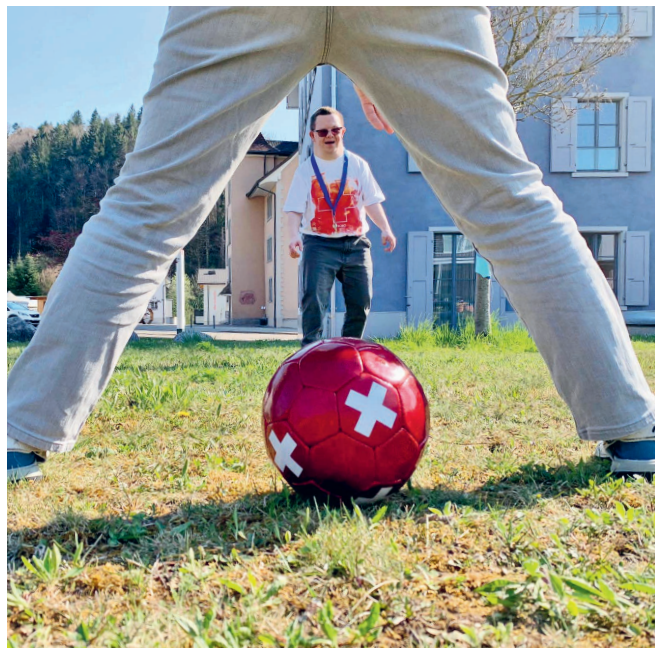
Impfkampagne im Gehörlosendorf



Spiel, Satz, Sieg – Zakariya im Element



Freizeitausflug im Zürcher Oberland



Fussballspielen im Gehörlosendorf statt Besuch in den Stadien



Der 100. Geburtstag von Frieda Siegfried. Ein Grund zum Feiern!

Vom CNC-Mechaniker zum IT-Supporter

Interview von Stefan Müller mit Marcel Zurkirchen | Informatik



Du arbeitest nun schon seit 1999 im Gehörlosendorf als CNC-Mechaniker und IT-Supporter. Im letzten Jahr hast du dein Pensum in der IT von 20% auf 50% (und im Jahr 2021 sogar auf 80%) erhöht. Was hat dich dazu bewegt und wie hast du die Veränderung erlebt?

Ich habe als Hobby schon immer gerne PCs zusammengebaut und Support geleistet. In der Mechanik bin ich mit der Zeit stehen geblieben und habe deshalb die Chance zur Weiterentwicklung genutzt. Über mehrere Jahre nahm die Menge an Aufgaben in der IT zu und auf die Dauer wurde es sehr belastend. Der Wechsel hat einerseits mehr Ruhe in meinen Arbeitsalltag gebracht, andererseits vermisste mich das Team der Mechanik anfangs sehr. Ich fühle mich in der Verwaltung jedoch auch sehr wohl. Zudem ist der Kaffee in der Verwaltung sehr gut und ich muss mich nicht mehr umziehen.

Wie hat sich die Coronakrise auf die Arbeit der ICT ausgewirkt?

Für uns Gehörlose haben sich vor allem die Masken sehr negativ auf die Kommunikation ausgewirkt. Vor allem wenn Personen nicht bereit sind, diese bei genügend Abstand herunterzunehmen, damit ich von den Lippen ablesen kann. Zudem war die temporäre Schliessung der Pflege eine grosse Herausforderung für mich. Ich bin oft vor Ort bei der betroffenen Person, damit die Kommunikation einfacher ist. Was positiv ist; die Digitalisierung wurde vorangetrieben. So sind nun viel mehr Laptops im Einsatz und die Angestellten können mit Microsoft Teams flexibler zusammen und von zu Hause arbeiten.

«Der Kaffee ist sehr gut und ich muss mich nicht mehr umziehen vor und nach der Arbeit.»

MARCEL



Marcel erklärt die verschiedenen Stufen der Schwerhörigkeit während eines Basiskurses für neue Angestellte.

Freiwilliges Engagement bringt Augen zum Leuchten

Interview von Stefan Müller mit Sindy Funke



Du arbeitest nun schon zwei Jahre ehrenamtlich im Gehörlosendorf mit. Was hat dich dazu bewegt und was hat sich verändert im letzten Jahr?

Ich engagiere mich, weil ich gehörlos und somit selbst betroffen bin. In Deutschland, wo ich herkomme, hatte ich nie die Chance, mich einer Gehörlosengemeinschaft anzuschließen. Durch mein Engagement kann ich einerseits Teil der Gehörlosendorfsgemeinschaft sein und andererseits das Zusammensein für andere ermöglichen. Bis im März 2020 habe ich viele Bastelprojekte (z.B. Buchfalten) mit den Bewohnenden durchgeführt. Seit Corona wurden die Möglichkeiten der Mitarbeit leider massiv eingeschränkt. So mache ich seit einem Jahr vor allem Eins-zu-eins-Betreuung. Es kamen auch mehr spontane Anfragen vom Gehörlosendorf und man war hier froh, dass ich viel Flexibilität mitgebracht habe. Bis vor einem Jahr habe ich mich als Mitarbeiterin gefühlt. Durch Corona wurde ich jedoch

mehr als Externe betrachtet und von vielem ausgeschlossen aufgrund der Massnahmen. Somit fühlte ich mich nicht mehr so zugehörig und spürte auch eine gewisse Ablehnung von Bewohnenden (diese hatten zum Teil das Gefühl, dass ich nicht mehr kommen möchte, was ja gar nicht der Fall war).

Was gibt dir den Mut, trotz widrigen Umständen weiterzumachen?

Einerseits war und ist das Vertrauen der Angestellten in mich da, dass ich einen guten Job mache. Dieses hat nicht abgenommen und gibt mir Mut. Am meisten freut es mich jedoch zu sehen, was meine Arbeit bei den Bewohnenden bewirkt. Jedes Mal, wenn ich A.R. abholen komme, um mit ihr spazieren zu gehen, schimpft sie, wenn ich nur fünf Minuten zu früh oder zu spät bin. Und doch leuchten ihre Augen jedes Mal vor Freude – das Schimpfen gehört mittlerweile einfach dazu (lacht).



«Am meisten freut es mich zu sehen, was meine Arbeit bei den Bewohnenden bewirkt.»

SINDY

René und Sindy im Gespräch auf einem wöchentlichen Spaziergang

Einblicke unseres Gehörlosenpfarrers

Interview von Monica Weber mit Matthias Müller Kuhn, Gehörlosenpfarrer



Wie lange arbeitest du schon im Gehörlosendorf und was sind deine Aufgaben?

Im Herbst 2021 sind es 10 Jahre her, seit ich Gehörlosenpfarrer bin und ebenso lange stehe ich auch in Beziehung zum Gehörlosendorf. Ich habe hier schon vieles miterlebt und durfte Höhen und Tiefen und Freud und Leid teilen. Regelmässig führe ich im Gehörlosendorf Gottesdienste durch. Statt auf der Orgel zu spielen, trommle ich. Gehörlose nehmen Trommeln besser wahr, sie spüren den Rhythmus und für mich

hat es auch mit dem Rhythmus des Lebens zu tun. Rhythmus verbindet uns.

Ich verstehe mich auch als Mensch, der «da ist» für die Bewohnenden und Mitarbeitenden. Ich begleite, nehme am Leben Anteil, rede, gehe an die Arbeitsplätze und spüre die Stimmung. Einfach «da sein» und zuhören. Das ist für mich Seelsorge und der Hauptteil meiner Arbeit hier. Ich fühle mich hier als Teil einer grossen Familie.



Was hat sich durch Corona in deiner Arbeit verändert?

Der Lockdown war für mich eine sehr schlimme Erfahrung. Ich erinnere mich noch, dass ich nach Turbenthal kam und man mir erklärte, ich dürfe die Gebäude ab sofort nicht mehr betreten. Ich fühlte mich ausgeschlossen. Die Bewohnenden standen innen an der Fensterscheibe und ich draussen. Wir kommunizierten durch die Scheibe. Das war für mich sehr schlimm – auch für die Angehörigen – und ich wünsche mir, dass diese schwerwiegenden Einschränkungen mit dem rigorosen Abschliessen und dem Einsperren nie mehr gemacht werden müssen. Dies hat sicher bei einigen Menschen Spuren hinterlassen.

Es freute mich sehr, dass wir das Projekt «Krippenspiel – Weihnachtswunder Turbenthal» realisieren konnten. Fast ein halbes Jahr haben 20 bis 30 Beteiligte mitgearbeitet; es wurde getanzt und geprobt. Da aufgrund der BAG-Verschärfungen eine öffentliche Aufführung nicht möglich war, haben wir einen Film gedreht und dieser ist sehr gelungen (Youtube ▶ > Gehörlosendorf). Den mitwirkenden Bewohnenden ist ihre Freude am Spielen anzusehen. Es war schön, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen.

Nach Corona wünsche ich mir ein gestärktes Bewusstsein, dass wir einiges aushalten können. Im Sinne von «wenn wir das geschafft haben, dann schaffen wir alles».

Aus dieser Corona-Krise sollte man das Gute, was man untereinander erlebt hat, behalten und das Schwierige, die Ängste und Isolation, wieder loslassen.

«Ich wünsche mir, dass diese schwerwiegenden Einschränkungen nie mehr gemacht werden müssen!»

MATTHIAS

Kennzahlen der Stiftung

Finanzen & Auslastungen

		Einheit	2020	2019
Gesamtaufwand		CHF	10'537'804	9'955'337
Gesamtertrag		CHF	10'645'042	10'304'862
Gesamtergebnis		CHF	107'238	349'524
Erträge	aus Sammelaktionen	CHF	112'006	66'203
	Beiträge der öffentlichen Hand	CHF	4'951'361	4'671'916
	aus erbrachten Leistungen Klienten und Personal	CHF	4'893'422	4'612'646
	aus Produktions- und Nebenbetrieben	CHF	688'252	954'097
Aufwände	Gesamtaufwand Personal und Mitarbeitende	CHF	8'052'279	7'473'489
	davon Lohnkosten Personal + Honorare an Dritte	CHF	7'653'789	7'041'570
	davon Mitarbeiterlöhne und Entgelt Tagesstätte	CHF	398'490	431'920
	Anteil Lohnaufwand am Gesamtaufwand	%	76	75
Erlös Nebenbetriebe Werkstatt		CHF	387'276	545'961
Mitarbeiter-Löhne Werkstatt		CHF	375'004	431'920
Anteil Mitarbeiter-Löhne Werkstatt		%	98	79
Abschreibungen		CHF	737'237	729'767



Auslastung Wohnheim

2020	2019	
24'950	23'638	(Tage)
97	93	(% von 70 Plätzen)

Anzahl Bewohnende

Stichtag 21.12.2020

2020	2019
73	67



Auslastung Werkstatt

exkl. Auszubildende

2020	2019	
20'609	19'180	(Tage)
99	82	(% von 80 Plätzen)

Anzahl Mitarbeitende

Mitarbeitende IV-Werkstätten
Auszubildende (IV-Massnahmen)

2020	2019
105	97
5	6



Anzahl Personal

Angestellte
Auszubildende
Vollzeitstellen

2020	2019
112	107
6	5
74	70

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bölsterli Urs, Wila	300.00
Eskimo Textil AG, Turbenthal	300.00
Lee Eugen, Turbenthal	300.00
Schmuck Frank, Eschenbach	300.00
Spörri Edith und Kurt, Turbenthal	300.00
Frauenverein Bichelsee-Balterswil,	300.00
Ninger AG, Rikon	350.00
Dornauer Hedy, Männedorf	400.00
Zanchi Yvonne und Paolo, Bauma	400.00
Pfarramt Mörschwil	425.00
CDS Bausoftware AG, Heerbrugg	500.00
die Mobiliar, Generalagentur Winterthur	500.00
Hatt-Bucher-Stiftung, Zürich	500.00
Kath. Kirchgemeinde Uster	500.00
Knapp Brigitta, Basel	500.00
Naef Elena und Ueli, Zumikon	500.00
Ref. Kirchgemeinde Weisslingen	500.00
Frauenverein Dübendorf	500.00
Gross Käthe und Werner, Rottweil	600.00
Gunterswiler AG, Frauenfeld	800.00
Alpwirtschaft Schnurrberg, Turbenthal	1'000.00
David Rosenfeld'sche Stiftung, Zürich	1'000.00
Freihofer Christa und Beat, Turbenthal	1'000.00
Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Meilen, Männedorf	1'000.00
Hanslin Beatrix und Randolph, Jona	1'000.00
Würth Franz, Mörschwil	1'000.00
Lerch & Partner Generalunternehmung AG, Winterthur	1'000.00
Jucker Martina, Seuzach	1'026.40
Evang.-ref. Kirchengemeinde Turbenthal-Wila, Turbenthal	1'178.00
Frauenverein Wiesendangen	2'000.00
Hermann Klaus Stiftung, Zürich	2'000.00
Martha Bock Stiftung, c/o Pro Senectute Kanton Zürich	2'000.00



Volta Elektro und Telecom AG, Winterthur	2'000.00
Landfrauenverein Stammertal, Stammheim	2'500.00
Stiftung Alfred und Bertha Zangger-Weber, Uster	3'000.00
Stadt Illnau-Effretikon	5'397.75
Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik in Liquidation, Wald ZH	17'800.00

Dank Ihren Spenden konnten wir im 2020 viele sinnvolle Kurse, Ferienangebote, Ausflüge in der näheren und weiteren Umgebung und auch einige Herzenswünsche erfüllen.

Gedenkspenden

Mehrere Trauerfamilien haben uns mit Gedenkspenden zugunsten unserer Institution bedacht. In der Folge durften wir Einzahlungen von total 5'410.00 entgegennehmen. Wir danken den Trauernden für ihre Grosszügigkeit.

Materialspenden

Clariant International AG, 200 Liter Desinfektionsmittel
Holzpunkt AG, Holzspende
Holz + Pfähle GmbH, Holzspende

Aus Platzgründen können wir leider nicht alle Spenderinnen und Spender aufführen. Wir bedanken uns herzlich für kleinere Beträge, die uns geholfen haben, unsere Angebote aufrechtzuerhalten und stetig weiter zu entwickeln – jeder Beitrag zählt!

Nehmen Sie Kontakt auf, wir freuen uns auf Sie.

Atelier

☎ 052 396 26 07

✉ atelier@schlosst.ch

Gärtnerei

☎ 052 396 26 08

✉ gaertnerei@schlosst.ch

Mechanik

☎ 052 396 26 03

✉ mechanik@schlosst.ch

Montage, Mailings & Verpackungen

☎ 052 396 26 06

✉ montage@schlosst.ch

Produkte / Dorfladen

☎ 052 396 26 01

✉ dorfladen@schlosst.ch

Schreinerei

☎ 052 396 26 05

✉ schreinerei@schlosst.ch

Seminare, Tagungen

☎ 052 396 26 26

✉ gehoesendorf@schlosst.ch

Wohnen & Arbeiten

☎ 052 396 26 72

✉ gehoesendorf@schlosst.ch

Vielen Dank

für Ihre Unterstützung!

Mit Ihrer Spende helfen Sie mit, unsere Angebote aufrechtzuerhalten und stetig weiter zu entwickeln.

Postkonto: 84-277-5



Stiftung Schloss Turbenthal

St. Gallerstrasse 8, 8488 Turbenthal

052 396 26 26

gehoesendorf@schlosst.ch

www.gehoerlosendorf.ch